

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Hamberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Schwärze) für Gilt mit Aufstellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Beilagen Wiederholungen entsprechender Nachsch. Alle bedeutenden Ankündigungen-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt kosten solche beim Verwalter der Deutschen Wacht: Herren W. Debes, Hauptplatz 4, 1. Etage abgegeben werden. Außerhalb: Freitag: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags, Sprechstunden von 11–12 Uhr Vormittags und von 3–5 Uhr Nachmittags, Anträge werden auch in der Buchdruckerei Johann Rätzsch bereitwillig entgegen. Schriftliche Anfragen: Grabengasse 20, 1. Etage, Sprechstunden des Herausgebers (und Correspondenten): 11–12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — P. Expeditionen sind kostenfrei. — Beiträge, deren Verfall dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 88

Gilt, Donnerstag den 2. November 1893.

XVIII. Jahrgang

Die heutige Ausgabe der Deutschen Wacht enthält die elfte Nummer unserer Monatsbeilage: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft.

Demission — angenommen.

Gilt, am 31. October 1893.

Eine Drahtnachricht aus Wien meldet der Deutschen Wacht, daß die Entlassung des Gesamt-Ministeriums vom Kaiser genehmigt und die Bildung eines Coalitions-Ministeriums mit Vertretern der großen Parlamentsgruppen bewilligt wurde.

Somit hat die Einigung der drei gemäßigten Parteien eine Klärung der unhaltbaren Lage herbeigeführt. Der Kaiser hat die Clubmänner Plener, Jaworski und Hohenwart, sowie die Präsidenten des Abgeordnetenhauses Chlumetzky, Rathrein und Madeyski empfangen, um ihre Vorschläge entgegenzunehmen.

In buntem Wechsel schwirren unzählige Namen durch die Luft: wie Hohenwart, Plener, Widman, Morsey, Chlumetzky, Windischgrätz, Chorinsky (Präsident des Wiener Oberlandesgerichtes), Jaworski, Madeyski, Bilinski u. s. w. Wie weit die Combinationen auf Wahrheit beruhen, entzieht sich zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben (Dienstag Mittags), unserer Beurtheilung.

In der Forststraf.

2.

Eine Waldgeschichte aus Norbtirol von Julius Spruttschek.

Wieder hört man das Mädchen bitten, ja jetzt weinen.

Net, Batr, gehst net nein; s is Euer und mein Unglück, bittet sie.

Net nein gehn? Warum soll i denn net nein gehn? I recurrier! I recurrier gegen die Waldbaußsicht! — Zu was braucht man a Waldbaußsicht? Zu was an Förster? Ah, dazu, daß er dich bußelt und abbrudt — du — du! Der Verurtheilte rüttelte bei diesen Worten ingrimig die zitternde Gestalt.

Ja, dein Bub hat mich erwirkt und anzeigt, mich, dein Batr! — Bist du noch a rechtfertigter Dirn? — An Buben haben, dein Batr anzeigt, wenn er was thut? S Maul hätt er halten solln! Und heut bin i verurtheilt worden, in die Forststraf bin i kommen und übermorgen heißt: Marisch ins Loch! — Wierzejn Tag ins Loch? Hörst? Wierzejn Tag!

Und nun verjegte der Verurtheilte dem armen Mädchen einen so heftigen Schlag, daß es taumelte und zu Boden stürzte. Aber unbekümmert um all dies stolperte der Sinnlose auf die Wirtshausstürze zu und versuchte die Klinke

Thatfache ist, daß die Demission des Beamten-Ministeriums angenommen ist und daß die gemäßigten Parteien ihre Vertreter in das neue parlamentarische Ministerium entsenden. Dieses kann nur dann von Dauer sein, wenn der Grundsatz der Mäßigung aufrecht erhalten wird, wenn die nationalen Gegensätze nach Möglichkeit gemildert und alle Kräfte zur Lösung wirtschaftlicher und socialer Fragen aufgewendet werden.

Jedenfalls gebührt dem Grafen Hohenwart von allen Vaterlandsfreunden Dank dafür, daß er dem Grafen Taaffe das consilium abeundi gegeben hat.

Für die Stimmung im Reiche ist es kennzeichnend, daß in Tachau und anderen deutsch-böhmischen Städten die Nachricht von Taaffes Demission durch Fackelzug und Beleuchtung gefeiert wurde. Diese Thatfache steht in der Geschichte einzig da! Der Rücktritt eines Ministers, der sich durch Regierungskünste fünfzehn Jahre lang am Ruder gehalten hat, wird von dem steuerkräftigsten und intelligentesten Volk des Reiches mit Jubel begrüßt.

Ein solcher Ausbruch der Volksstimmung wird nicht durch politische Meinungsverschiedenheit hervorgerufen; mit richtigem Verständnis empfindet es das Volk als eine Befreiung: aus dem Sumpfe herausgeführt zu werden, den die Regierungserfolge des Grafen Taaffe geschaffen haben. (Neueste Drahtnachrichten siehe auf Seite 5).

aufzudrücken. Sie mußte von innen vermauert sein, denn sie widerstand. Der Betrunkene stieg, dann raffte er ein Scheit Holz, das zufällig nahe an der Thüre lag und an das er schon wiederholt angestoßen war, vom Boden auf und stürzte nun auf das Fenster zu, aus dem sich spärlich das Licht stahl, das er schon früher vom Thale aus gesehen hatte.

Mit einem Gieße hatte er die Scheiben zertrümmert, und indem er wieder gegen die Thüre anstürmte, bearbeitete er sie mühsam mit dem Holze und seinen Händen und Füßen.

I recurrier! schrie er dabei mit brüllender Stimme. Nachts mir auf! I recurrier!

II.

Wie der betrunkene, rohe Mensch in die Stube hineingekommen war, mochte er wohl kaum selbst wissen; dessen aber konnte er versichert sein, daß man in seinen Kreisen — und diese waren ja in der mit Tabakqualm gefüllten, überfüllten Stube versammelt — seine stürmische Art des Einlassbegehrens gar nicht übel genommen, sondern nur als fräftigen Witz derb belacht hatte. Der Wirt war der einzige Mensch gewesen, der sie sich etwas näher — und dabei recht gründlich — betrachtet und sojann seinem Kerbholze zu Gemüthe geführt hatte.

Hauptversammlung des Deutschen Vereines in Gilt.

Die Hauptversammlung, die der Ausschuss des Deutschen Vereines in Gilt für Samstag einberufen hatte, war außerordentlich zahlreich besucht. Sowohl diese rege Theilnahme an politischen Dingen, als auch der würdige Verlauf des Abends gereichen unserer Bevölkerung zur Ehre.

Der Obmann des Vereines, Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch, stellte zunächst der Versammlung den Regierungsvertreter, Herrn Commissär v. Kriehuber vor und begrüßte unseren Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Foregger, der auf Einladung des Ausschusses eigens von Wien gekommen war, um die jüngsten politischen Ereignisse zu besprechen. Das Protokoll führte der Schriftführer des Vereines, Herr Dr. Stepišnegg und auch die übrigen Ausschussmitglieder waren vollzählig erschienen. Es sind dies die Herren: Bürgermeister Stiger, Sanitätsrath Dr. Hoisel, Primararzt Dr. Jesento, Dr. Kovatschitsch und Ingenieur Lindauer.

Unter dem lebhaftesten Beifalle der Anwesenden ergriff Herr Dr. Foregger das Wort zu einer Rede, die wir in Folgendem auszugsweise wiedergeben:

Meine verehrten Herren!

Es sind nahezu 3 Jahre her, seitdem der Reichsrath aufgelöst wurde. In dieser Zeit hat sich Manches ereignet, was für Gilt nicht ohne Bedeutung war; ist ja doch Gilt manchmal ge-

Es war eine kleine, niedrige Bauernwirtschaft, in welcher der Pechwaffel nun stand. Sehen konnte man von dem, was darin vorgieng und was darin war, beim Eintritte wenig; dies bedingte aber nicht bloß die elende Beleuchtung, sondern auch die Tabakswolke, die, gleich dem ehesten Hochgebirgsnebel in irgend einer Felsenkluft, in dem festverschlossenen Zimmer über allem lagerte. Zu was ein Fenster öffnen? Thut das einem Bauer und einer Bauernwirtschaft noth? Nie und nirgends! Nicht der Schnaps und Wein allein erhebt die Gemüther, auch der narkotische Rauch und die drückende, stinkende Hitze. Darum schloß auch der Pechwaffel die Thüre bei seinem Eintritte ins Zimmer so fest und sorglich hinter sich zu!

Ueber einem Tische, der beim Fenster stand, hing eine qualmende und wenig aufgedrehte Petroleum-Lampe, die sich wacker mühte, mit ihren Dämpfen zur Parfümierung der Stube beizutragen. Rechts und links von diesem Haupttische, je in der rechten und linken Zimmerecke, stand wieder ein Tisch, lichtlos, von dunklen Gestalten umgeben, die ihre kleinen Kelchgläser, mit scharfem Branntwein gefüllt, vor sich hatten. Aus ihnen entquoll noch der einzige Geruch im Zimmer, alles Andere war verpöfelt. Aber auch dieser Duft war eindringlich und scharf, die Nerven betäubend, wie erst der Trank! Der Kranebitter (Wachholder Schnaps), der Zweitschene,

radazu im Vordergrund der Ereignisse gestanden. Verblüffender als alles, haben die jüngsten Vorkommnisse gewirkt, zumal dieselben nicht als eine logische Entwicklung ihrer Vorläufer betrachtet werden können.

Fünfzehn Jahre Taaffe'scher Regierung liegen hinter uns. Denn wurde auch Graf Taaffe erst im Jahre 1879 Ministerpräsident, so leitete er doch schon im Jahre 1878 das Ministerium des Innern. Diese fünfzehn Jahre Taaffe'scher Regierung bilden eine Zeit des tiefsten Friedens nach außen und der sogenannten — Völkerveröhnung im Innern.

Da ich heute nicht in einer Wähler-Versammlung spreche, so muß ich (auf den Regierungsvertreter blickend) darauf Rücksicht nehmen, daß eine verantwortliche Person neben mir Platz genommen hat, welche verpflichtet ist, über das hier Gehörte Bericht zu erstatten und welche ich nicht zwingen möchte, etwas zu verschweigen oder etwas zu berichten, was zu Konsequenzen führen könnte.

Wenn ich also auch die jüngsten Vorkommnisse zurückhaltend bespreche, so darf ich doch daran erinnern, daß in der Prager Ausnahmsschlichtung das Facit der Taaffe'schen Regierungskunst als — ich citiere das Wort eines immensen Abgeordneten — als ein *Ban le rotti* bezeichnet wurde.

Das Princip des Grafen Taaffe bildet die Versöhnung der Völker. Der Prager Ausnahmsschlichtung stellt das Bekenntnis dar, daß er mit diesem seinen Princip gescheitert sei.

Wenn in anderen Staaten die Regierung erkennt, daß sie mit ihren Grundideen Schiffbruch gelitten hat, tritt sie zurück. Daß Graf Taaffe sofort diese Folgerung aus der Situation ziehen werde, haben wir nicht erwartet. Sind wir doch gewohnt, den Grafen Taaffe gleichsam als eine constitutionelle Einrichtung zu betrachten, die durch parlamentarische Mißerfolge nur schwer beseitigt werden kann.

Der Wiedereröffnung des Reichsrathes am 10. October sah man mit großer Spannung entgegen; man erwartete nähere Begründung der Prager Ausnahmsschlichtung, welche — so schien es — den Mittelpunkt der Situation bildeten. Da Taaffe nicht zurückgetreten war, mußte man annehmen, daß er wiederum versuchen werde, sich eine feste Mehrheit zu gründen. Und nachdem er mit seinen Regierungsprinzip Schiffbruch gelitten hatte, war es wahrscheinlich, daß er dieses Princip aufgeben und eine andere Richtung einschlagen werde.

Wir haben also eine Art Umrkehr vom Grafen Taaffe erwartet. In diesem Falle wäre eine politische Discussion möglich gewesen über die Frage, ob die Prager Ausnahmsschlichtungen zu genehmigen seien.

der Elzbeerene, der Weinschnaps, die waren es, welche hier in buntem Gemisch ihre giftige Gesellschaft geltend machten.

Die wilden Gefellen lehnten an den Tischrändern. Die kurzen Holzspießen bargen den ordinärsten Tabak. Mit welchem verschiedensten Strauchblättern und Bergkräutern hatte man nicht seinen Vorzügen nachgeholfen!

Der Christius und der kleine Hausaltar, die im linken Zimmer Eck über der einen Tischgesellschaft hingen, sahen verräuchert und entstellt auf die wilden Gefellen herab. War das der rechte Christenglauben, den diese Menschen hatten? War es die Religion der Nächstenliebe? Gewiß! — Der Herr Pfarrer sagte, der Herr Kaplan sagte — und sie lesen ja so fleißig ihren Pater Kochem, in welchem der hochwürdige Priester genau über die Dimensionen der Hölle berichtet und über die Zahl jener Seelen, die drinnen Platz hat! —

An dem Mittelstische, der unter der Lampe steht, genießt man einen ganz anderen Anblick. Ein „Herrischer“ — nach den Begriffen der Bauern —, ein Halbwild — nach unseren Begriffen — sitzt dort. Es ist eine kleine, städtisch gekleidete Gestalt. Das Gesicht ist dunkelroth, viel röther als jener Feuerwein, der in der schmutzigen Flasche neben ihm steht. Der Mann sorgt jedenfalls fleißig dafür, daß er sich hier in dieser Hitze genügend aufweicht. Seine Augen

Jedes Ding hat seinen Preis, also auch der Prager Ausnahmsschlichtung. Wäre z. B. Graf Taaffe vor die linke Seite des Hauses mit den Worten getreten: meine Behandlungsmethode war eine falsche; ich sehe ein, daß mit den Tschechen nicht freundschaftlich auszukommen ist; daß ein großer Keil gehört auf einen so außerordentlichen groben Klotz (Sehr gut!), dann hätten wir vielleicht zugestimmt. Aber, wenn wir dem Minister helfen sollten, begangene Fehler gut zu machen, müssen wir doch fragen: für wen? für was?

Graf Taaffe hätte zum mindesten die Verpflichtung übernehmen müssen, fortan nicht mehr den Slavismus zu fördern, sondern zum centralistischen, deutsch-österreichischen Regierungsprincip zurückzukehren.

Einen solchen Pact hätte man mit ihm schließen können, weil er ja nicht, wie seine Vorgänger, eine bestimmte politische Idee verkörpert, sondern lediglich die Vertrauensperson der höchsten Gewalt des Staates dargestellt hat. Denn wie wäre es sonst möglich, daß Graf Taaffe nach einander dem Bürgerministerium, dem liberalen Ministerium Auerperg, dem deutsch-feindlichen „Ministerium Dunajewski“ und schließlich dem feudal-clericalen Beamten-Ministerium angehört!

Statt nun mit annehmbaren Vorschlägen an uns heranzutreten, legte Graf Taaffe am 10. October eine neue Wahlordnung vor, die eine Erweiterung des Wahlrechtes der Arbeiter bezweckt. Der Ministerpräsident las diese aufsehenerregende Mitteilung von einem Zettel herunter, denn seit dem 23. November 1892 pflegte er nicht mehr frei zu sprechen, sondern nur Aufgeschriebenes abzulesen.

Je mehr sich die Abgeordneten in die einzelnen Punkte dieses Reform-Entwurfes vertieften, desto mehr wuchs ihr Erstaunen. Heute gibt es kaum einen politisch denkenden Menschen, der sich nicht seine Meinung über diese Regierungsvorlage gebildet hätte. Und darin stimmen fast alle Urtheile überein, daß sich die Wahlreform gegen die Deutschen richtet.

Für die deutschliberale Partei sollte wahrscheinlich eine Zwangslage dadurch geschaffen werden. Denn auf den ersten Blick erscheint die Vorlage äußerst liberal. Somit kann sich ihr ja der Liberalismus nicht widersetzen!

Möglich, daß Graf Taaffe so gerechnet hat. Aber darf ein Staatsmann, um eine einzelne Partei zu machen, an den Grundfesten des Staates rütteln? Undenkbar; denn sonst dürfte der Arzt ein Menschenleben aufs Spiel setzen, um ein Fühnerauge zu heilen!

fahren unstät umher; sie haschen nach den einzelnen Bauerngestalten, sie springen in die Bücher, Gesetze und Papiere, die er auf dem Tische um sich ausgebreitet hat. Das Fortgehe, das bürgerliche Gefesbuch und noch viel mehr ist da; man kennt den Mann an dem, von was er umgeben ist, — aber nicht bloß in einem Sinne.

Dem Pechwastl hats einen gewaltigen Ruck gegeben, da er jetzt vor dem Bauernadvocaten steht.

Der „Lumpenkerl“ von früher ist ihm wahrscheinlich in der Kehle stecken geblieben und drückt ihn dort berartig, daß er vor dem Bauernschinder seine Knize macht. Dabei ballt er heimlich die Faust im Sack. Wäre der „Doct“ nicht da, ihm zu helfen, so schließe er ihn am liebsten zu Boden; ist er doch einer von den „Herrischen“, und was noch mehr: einer von jenen, welche mit dem Geheze zu thun haben. Mit solchen Leuten ist er stets auf Feindesfuß — nur dann nicht, wenn sie ihm aus der „Patsch“ helfen sollen.

Für die Gesellschaft rechts und links an den Nebentischen mag der „Bauerndoctor“ allerdings schon längst alles Imponiren verloren haben. Es scheint allen Anwesenden so zu Muth zu sein, als sei er gar nicht da, so frohmuth und ungeniert bewillkommen sie den Antommung mit lustigen, wieherndem Gelächter und reichen ihm

Betrachten wir die Wahlvorlage des Näheren: Jeder, der vor dem Feind gestanden hat, darf wählen; jeder, der lesen und schreiben kann, darf wählen; jeder, der 39 Jahre alt ist, darf wählen. Das ist mit kurzen Worten: Das allgemeine Wahlrecht.

Selbst die vorgeschrittensten Sociologen verlangen, daß der Wähler zum mindesten rechnen könne. Die Regierung wollte also radicaler sein, als die Radicals.

In die Zukunft blickend, müßten wir eine nähere und eine fernere Wirkung der Taaffe'schen Wahlreform unterscheiden. Die nächsten Wahlen würden kaum eine sehr große Zahl von Socialisten in den Reichsrath senden. Außer den Arbeitern verhalten sich die untern Volkschichten politischen Dingen gegenüber apathisch. Wer nicht berufen ist, ein politisches Recht auszuüben, dem fehlt dafür auch das Interesse. Somit würde das Volk — wenigstens auf dem Lande — zunächst den Clericalen das Stimmvieh abgeben. Namentlich in Salzburg, Oberösterreich und Tirol. Wo die Arbeiterbevölkerung vorherrscht, dürften allerdings Socialdemokraten gewählt werden. Und in gemischtsprachigen Ländern würden die Slaven den Vortheil aus der Wahlreform ziehen. Denn gerade die untern Volksklassen, denen das Geheze zugute kommen sollte, bilden ja das slavische Element.

Die nahe Folge der Taaffe'schen Wahlreform wäre also eine Schwächung der deutschen Volksvertretung gewesen.

Was aber würde die weitere Folge sein? Graf Hohenwart hat sich nicht täuschen lassen durch die in Aussicht gestellten clericalen Siege; er hat es als ein Märchen bezeichnet, daß diese Wahlreform der conservativen Partei auf die Dauer Nutzen bringen werde. Somit erweist sich Graf Hohenwart als weitstauender, wie der bisherige Lenker des österreichischen Staates. Denn der Regierungsentwurf übertrumpft die Wahlgesetze von Frankreich und Deutschland. Insbesondere sind die Socialisten nach der Taaffe'schen Wahlreform besser daran, als in Deutschland. Draußen stehen ihnen alle Parteien gegenüber; bei uns haben sie es nur mit dem Bürger und Bauer aufzunehmen. Der Adel und der Hochclerus mit ihrem großen Einfluß sind aus der Reihe ihrer Wahlgegner ausgelöst, ja bis zu einem gewissen Grade auch das bewegliche Capital, denn dieses findet schließlich seine Vertretung in den Handelskammern. Deshalb würde den Socialisten in Oesterreich der Sieg wesentlich erleichtert und deshalb fühlte sich auch der Großgrundbesitz durch die Wahlreform so tief erschreckt. Panславismus und Socialismus — diese beiden Factoren

ihre giftgefüllten Gläser zum „Vschoad“ (Vescheid) trinten.

Der Pechwastl thut's mit den Lippen einer Jungfrau — er weiß, was guter Ton in solcher Gesellschaft ist; er weiß, er müsse so viel Verstand beisammen behalten, um dem Doctor seine „Gschicht“ vortragen und mit vom Schnapse zitternder Hand seine drei Kreuze unter dessen „Schrift“ himmeln zu können. Ob sich eines ihm, eines her neigt — das ist gleich! Der Wind hat sie ein bisschen angeblasen und da sind sie schief geworden!

Dem Doctor an dem improvisierten Schreib- und Acentische wirft er, während des Rundganges bei seinen Freunden, bei jedem Gläschen einen schielenden Blick zu, um zu sehen, was derselbe thue. Kümmernd sich die übrigen Anwesenden nicht um den Doctor, so thut es dieser ebensowenig mit ihnen, trotzdem alle diese Klienten, wie sie da beisammen sitzen, in die Fortschritt gefallen sind.

Der Bauerndoctor weiß Alles. Er weiß, wann die Strafverhandlung gegen die Waldfreier in der Stadt sein wird, und an diesem Tage findet er sich gegen Abend in dem Thale ein, in dem seine Klienten zu Hause sind. Die jetzt da um ihn herum sitzen, kennt er alle, das sind lauter liebe, gute, alte Bekannte: gewiegte Holzdiebe, heimliche Samensammler, verstoßene Harschdarrer und Terpentindöhner — kurz, lauter

wären bestimmend für das zukünftige Bild unseres Oesterreich. (Zustimmung.)

Wünscht Graf Taaffe eine solche Gestaltung der Dinge? Wir wollen es nicht glauben. Wir müssen annehmen, daß er die Tragweite seiner Vorlage nicht kennt; denn die äußerste Folge eines solchen Gesetzes wäre die Zerstörung der österreichischen Staatswesens. (Sehr richtig!)

Entgegen der parlamentarischen Gepflogenheit, eine Gesetzesvorlage zu begründen, hat Graf Taaffe dieses einschneidende Gesetz ohne jede Begründung vor das Haus gebracht. Und nachträglich konnte er lediglich erklären: man habe in Wiener Arbeiterversammlungen das allgemeine Wahlrecht verlangt. Besteht nun etwa Oesterreich bloß aus Wien und Umgebung? Der Horizont des Grafen Taaffe reicht über Großwien nicht hinaus! (Beifall.)

Eine fähige Regierung hätte Umschau halten müssen in den Ländern, die zum österreichischen Staatsganzem zusammengegeschweift sind, und sie hätte erforschen müssen, ob denn eine solche Reform den Völkern taugt. Weil nun das Gegenstück der Fall ist, müssen wir das Gesetz verwerfen: im Interesse der Erhaltung unseres Staatsganzens. (Lebhafter Beifall.)

Wir verlangen den Fortschritt; aber, wie das Wort sagt, schrittweise und bedacht — nicht sprunghaft. Neue Rechte sind nur in dem Maße zu gewähren, als sie vom Volke verbaut werden können. (Zustimmung.)

Der Redner zergliedert nun die sozialistischen Forderungen und entwirft das traurige Bild, das die menschliche Gesellschaft bieten müßte, wenn diese Forderungen erfüllt und bis zu den äußersten Konsequenzen durchgeführt würden.

Weil der Sozialismus keine politische Partei ist; weil er alles Bestehende bekämpft, ist die gemeinjamme Gegnerschaft aller gemäßigten Elemente erklärlich. Den Sozialisten gegenüber kämpfen wir nicht um einzelne Mandate, sondern um die Erhaltung unserer Kultur, um die Heiligkeit der Familie, um die Segnungen der Religion, um die Früchte unserer Gesittung: um die höchsten Güter der Menschheit! In solchem Kampfe dürfen wir uns getrost mit den Polen und mit den Conservativen verbinden. Denn in diesem Sinne sind auch wir conservativ. (Beifall.)

Graf Taaffe hat einen Feuerbrand in die Bevölkerung geschleudert, der seine verheerende Wirkung ausüben wird. Wir aber wollen eine allmähliche Entwicklung; keinen Umsturz.

Den fortschrittlichen Gedanken, soweit er durchführbar ist, aufzugreifen; Ungerechtigkeiten zu beseitigen; gerechte Forderungen zu erfüllen — das nennt man Socialreform. Die Deutschen müssen sich, um eine führende Stellung in Oesterreich zu behaupten, an die Spitze einer

solchen Socialreform stellen. (Beifall). Die Vereinigte Deutsche Linke hat diese Aufgabe nicht begriffen. Und das ist einer der Gründe, die eine Neugestaltung der parlamentarischen Parteien herbeiführen.

Was deutsch ist, muß sich im nationalen Gedanken zu einer großen Volkspartei zusammen schließen: bewußt der hohen Aufgabe, an der Spitze unserer Gesittung voranzuschreiten. Eine große deutsche Volkspartei wird keine Opfer an nationalem Besitzstand bringen müssen, denn sie wird die Kraft haben, unsern Besitzstand zu erhalten, wo nicht zu vermehren. (Zustimmung.)

Entfalten wir Deutschen unsere angekannten Tugenden: Seien wir gerecht; seien wir gesittet; seien wir treu der Nation, wie dem Staate; dann werden wir befähigt und berechtigt sein, an der Spitze der Völker in Oesterreich zu schreiten! (Lang andauernder, lebhafter Beifall; Redner wird beglückwünscht.)

Der Obmann des Deutschen Vereines dankte dem Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger für seine durchgeleiteten Ausführungen und betonte mit Genugthuung, daß die Ansichten der Vereinsleitung mit denen des Redners übereinstimmen. Nach einer kürzeren Unterbrechung unterbreitete der Obmann folgende

Kundgebung.

Die vom Deutschen Verein in Cilli einberufene Versammlung spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die von der Regierung eingebrachte Wahlreformvorlage aus, weil dieselbe den Besitzstand des Deutschthums in höchstem Maße gefährdet, in den gemischt-sprachigen Ländertheilen das deutsche Bürgerthum und die ihm angegliederten Elemente in unsagbarer Absicht dem emporkwachsenden Slaventhum preisgibt und damit der Zerstörung des Staatswesens die Wege ebnet.

Von allen deutschen Volksvertretern im Reichsrath wird gefordert: unter allen Umständen der bedrängten Deutschen in den gemischt-sprachigen Ländertheilen zu gedenken, keine Bündnisse einzugehen, durch die sie national geschädigt werden könnten, und ihre Hinopferung als nationalen Verrath zu betrachten.

wahren, die ihnen aber nie nützen — nein, wegen des Försters; — und den Schnaps, den sie hier trinken müssen — man kann ja doch in einem Wirtschafte nicht trocken sitzen — wegen wessen trinken sie ihn? Wegen des Försters!

Ist also nicht dieser Mensch an all ihrem Unglücke schuld? Bringt er sie nicht um Hab und Gut und Geld? Müssen sie nicht seinetwegen sitzen?

Sie fordern den Pechwastl auf, ihnen seine Meinung zu sagen.

Der sitzt beim Tische, ein Gläschen Schnaps vor sich. Er hat von ihm bisher nichts angebracht, denn noch ist er vom Doctor über seine Forststraf nicht befragt worden. Er hat nur still vor sich hingestarrt, während alle Anderen heftig schrien. Aber er hat alles gehört, jedes Wort verstanden. Und so wie solch ein Gläschen Kronabitter ihm sonst angenehm in Kehle und Magen brennt, so angenehm brannte jedes Wort seiner Genossen ihm jetzt in der Seele.

Ho, Pechwastl, schreit sein Nachbar ihn an, was verdient der Mensch, der uns alle zum Unglück stürzt; was war gut für den Menschen?

(Fortsetzung folgt.)

Den Männern der Arbeit gebührt die Zuerkennung politischer Rechte; es müssen und dürfen dabei jedoch die Stellungen des Bürger- und des Bauernstandes nicht geschädigt oder erschüttert werden.

Trotzdem schon allgemeiner Beifall zeigte, daß diese Kundgebung den Gedankenausdruck der ganzen Versammlung bilde, wurde dennoch abgestimmt und das Ergebnis durch die Gegenprobe erhärtet. Der Vorsitzende konnte feststellen, daß die Kundgebung einstimmig angenommen sei und er erklärte hierauf mit dem Ausdrucke nochmaligen Dankes die Versammlung für geschlossen.

Umschau.

Nationale Politiker! Das Marburger deutschgeschriebene slovenisch-clericale Blatt stimmt über den Sieg der Slovenen in der Gemeinde Umgebung Cilli großen Jubel an und bemerkt dazu wörtlich: Gewählt wurden demnach nur nationale Candidaten, darunter im dritten Wahlkörper der hochw. Herr Abt Dgrabi! — Daß man die Stirne hat, den Stadtpfarrer von Cilli, dessen Pfarrfinder zum großen Theile Deutsche sind, schlechtweg einen nationalen Candidaten zu nennen — das übersteigt das Fassungsvermögen anständiger Menschen.

Slovenski Narod schwelgt im Besitze folgendes Bären, den er sich Montag von Wien aus telegraphisch aufbinden ließ:

Die Vertagung des Reichsrathes erregte unbeschreibliche Senation. Taaffe bleibt über ausdrücklichen Wunsch des Kaisers auf seinen Posten und beginnt den Kampf gegen die coalitierte Mehrheit. Man spricht davon, daß die Regierung sich nicht einmal vor einem Conflict mit dem Parlament fürchtet. Die coalitierten Parteiführer haben sofort den Verstand verloren, hoffen aber noch immer, den Grafen Taaffe zu unterfesseln.

Eine Kundgebung der Cillier Bezirksbevölkerung.

Die hiesigen Bauernführer sind, seitdem das Laibacher Ruffenblatt die angeblich verbürgte Nachricht brachte, daß die Regierung die Prager Ausnahmungsverordnung selbst zurückziehen wolle, in dieser Richtung von großem Muthes erfüllt. Letzten Sonntag gab es in Sachsenfeld eine Wählerversammlung. Nachdem der wendische Landtagscandidat seine Rede gehalten hatte, erhob sich — Dr. Sernec aus Cilli, und machte den Vorschlag, folgende Resolution anzunehmen:

Die Sachsenfelder Wähler erwarten von den slovenischen Reichsrathsabgeordneten, daß sie ausnahmslos gegen den Prager Ausnahmestand stimmen und sich unter gar keiner Bedingung der Regierungsvorlage gegenüber ergeben werden. (Diese Kundgebung wurde angenommen.)

Weiters wurde eine Resolution beschlossen, nach welcher das Behauern darüber ausgesprochen wurde, daß die Regierung in kleinen Städten und Märkten Untersteiermarks vollkommen deutsche Schulen errichtet. (?) Als Grund, sich dagegen auszusprechen, war geltend gemacht, daß dies zu viel koste (!) und daß „die Kenntnis der slovenischen Sprache (!) für jedes Kind in Untersteiermark von allergrößter Bedeutung für seine ganze Zukunft sei (!)“ Das Allerhöchste aber ist der Schluß:

„Mit dieser Theilung der slovenischen Kinder in unseren fast (!) ganz (!) slovenischen Städten und Märkten, wird nur Haß und Zwietracht nicht bloß unter den Erwachsenen, ja schon unter die Jugend gesät, sondern es werden auch die guten Beziehungen zwischen der slovenischen und deutschen Bevölkerung vernichtet.“

Nach zwanzigjähriger Hagarbeit solche Krokodilsröhren zu meinen das bringt nur ein edler Cillier Slave zuwege. Wahrhaftig, eine ärgere Pharisäerei als sie diese Sachsenfelder Resolution in sich schließt, hat noch selten das Licht der Welt erblickt! Uebrigens hat man in

Leute, die es absolut nicht einsehen wollen, daß der liebe Wald nicht allen Menschen zusammen gehören kann. Sie bemühen sich zwar seit Jahren, ja seit ihrer frühesten Jugend darüber klar zu werden, dürften aber bis zum Tode erfolglos darüber nachdenken. Daß es ihnen da, mitten unter ihren mühseligen Gräbeleien, manchmal passiert, daß sie sich an fremden Eigentum vergreifen, darüber sollte sie doch niemand schelten! — Mein Gott! man kann ja nicht alle Gesetze kennen und schon gar das Forstgesetz! Daß man nicht morden, aus verpesterten Kästen weder Geld noch Mehl stehlen dürfe, das wissen sie Alle, das thun sie auch nicht — aber daß der Fisch im Wasser, das Wild und Holz im Walde nicht Jedermann gehören solle, das ist eben ihr wunder Punkt.

Und wegen dieses wunden Punktes sind sie Alle vom Förster bei der Obrigkeit angezeigt worden. Nicht wegen des begangenen Frevels, haben sie in die Stadt zum Amte gemußt — nein, wegen des Försters; — nicht wegen des Diebstahles an fremdem Holze sind sie abgestraft worden — nein, wegen des Försters; nicht wegen ihres Verstoßes gegen das Gesetz müssen sie da sitzen, dem Advokaten ihr Geld in den Rücken werfen für die Abfassung jener Recurse, durch welche sie stets gegen die Strafe sich ver-

Sachsenfeld, — dem „Hopfenmarkt“ — gleich auch Herrn Micha Bošnjak, dem sogenannten Hopfenmicha, zu seinem Rechenschaftsbericht Beifall spendet und damit bewiesen, wie es mit der politischen Reife der slovenisch gesinnten Herren Sachsenfelder steht, seitdem Herr Hausenbichler dort den Pascha spielt. Uebrigens hat jeder das Recht sich zu blamieren, und daher auch Herr Hausenbichler mit seinen Höfflingen.

Parteitag. Wie schon gemeldet, findet am 5. November in Wien ein Vertrauensmännertag der Deutschen Nationalpartei statt. Die Partei versendet zu demselben folgende Einladung: Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse und die Wahrscheinlichkeit baldiger Neuwahlen legen Allen, welche trotz widriger Erfahrungen treu zur nationalen Sache halten, die Pflicht auf, sich in den wichtigsten Fragen des Tages zu einigen und sich zu organisieren. Diese Aufgabe wird umso dringender, je weniger die heutigen politischen Parteien in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung Aussicht auf weiteren Bestand besitzen. Wir haben demnach beschlossen, einen Vertrauensmännertag einzuberufen, der namentlich in der grundlegenden Frage der Wahlreform Stellung nehmen und die Organisation der national bewussten Deutschen in Oesterreich ausbilden soll. Die Vorbesprechung findet Samstag den 4. November d. J., 7 Uhr abends, in Wien, 1., Kaiserhof, Reichsrathsstraße 19, die Hauptversammlung Sonntag den 5. November d. J., halb 10 Uhr vormittags, in Wien im Monarchsaal, 1., Schellinggasse 4, statt. Wien, 25. October 1893. Dr. Varenther, Dr. Kokoschinegg, Dr. Steinwender.

Ueber die deutschen Officiere, welche officiell dem Begräbnis Mac Mahons beiwohnten, schreibt der Pariser Figaro: Der Anblick der vier deutschen Officiere, den die Pariser gestern beim Begräbnis des Marschalls genießen konnten, war vielleicht dazu angethan, ihnen die Rolle begreiflich zu machen, die die deutsche Armee in ihrem Lande spielt. Als man diese prachtvollen Männergestalten in ihren geschmackvollen Uniformen die Treppe der Magdalenenkirche emporsteigen sah, konnte man sich unmöglich des Gedankens erheben, daß sie überzeugt seien, einer besonderen Menschenklasse anzugehören. Jeder, der es mit ansah, wie sie zunächst den Katafalk und sodann die Fahnen grüßten, mußte begreifen, daß das echte Soldaten waren, die einer ausschließlich militärischen Nation angehörten. Es ist sicher, daß sie in der Menge ein Gefühl erweckt haben, das kaum anders denn als Bewunderung zu bezeichnen ist.

Aus Stadt und Land.

Gilli, am 1. November 1893.

Zur Ehren Neckermanns. Der Giller Turnverein legt heute einen Kranz mit schwarzrothgoldener Schleife aufs Grab seines Ehrenmitgliedes Dr. Josef Neckermann. Es war geplant, einen Kranz aus frischem Eichenlaub niederzulegen; aber der Frost hat diesen Plan vereitelt.

Selbstmord. Am Sonntag den 29. d. M. nach 7 Uhr abends stürzte sich der Rekrut Vincenz Kollar, des k. u. k. 87. Infanterie-Regiments durch ein Fenster im dritten Stockwerke der Burglaserne auf den längs der südl. Kaiserfront führenden Einfahrtsweg hinab, wo er mit verschmeterten Gliedern liegen blieb und ausrief: Jesus Maria, helfst mir, wenn ich nicht hin bin! Durch den Ruf wurde ein in der Nähe befindlicher Feindler auf den Vorfall aufmerksam gemacht, welcher in die Kaserne eilte und die Anzeige machte; hierauf wurde der Selbstmörder in das Militärhospital übertragen, wo er nach mehreren Stunden verschied. Was den Mann in den Tod getrieben haben mag, ist nicht bekannt. Vincenz Kollar war ein Lederergeselle von Oberlasche (Bezirk Gombitz).

Denunziation gegen das Giller Kreisgericht. Die „slovenische Delegation“ hat ihre Thätigkeit unter dem Ministerium Laaffe würdig abgeschlossen: die Herren Canonicus

Dr. Gregorec Micha Bošnjak zc. haben vor der Thorsperre noch eine Beamtendenunziation in Form einer Interpellation überreicht. — Es handelt sich um einen jungen Beamten am Kreisgericht in Gills, der angeblich an einem Zeugen Unsauberkeit gerügt hatte. Uns ist die Angelegenheit nicht weiter bekannt, so viel ist jedoch sicher, daß die Herren Gregorec und Bošnjak, wenn es ihnen nur darum zu thun gewesen wäre, vermeintlich Unzukömmliches abzuheilen, es sicher auch anders hätten erreichen können, als sich dabei den Augen des Reichsrathes in ihrer wahren Gestalt zu zeigen. Es ist kein Wunder, wenn diese Leute im Parlament nicht das geringste Ansehen genießen.

Ernenennung. Der Landesauschuß von Steiermark hat Herrn Dr. Jesenko in Gills zum Ordinarius des hiesigen Krankenhauses ernannt. Derselbe war vom verstorbenen Necermann selbst zum Nachfolger als Primararzt ausersehen und hat auch seit dessen Tod das Krankenhaus in musterbildiger Weise geleitet.

Stadttheater. Am Sonntag gab man zum ersten Male das Volksstück Hans im Glück. Dasselbe ist hübenwitzig und könnte ein Kunstwerk genannt werden, wären nicht die Verfasser Max Grube und F. Koppel-Glück der tragischen Lösung aus dem Wege gegangen. Anzengruber war mutiger; der hat weniger Rücksicht darauf genommen, daß den Theaterbesuchern das Aeußerste nicht verdorben wird, man hat ihn diese Rücksichtslosigkeit auch hüben lassen; er starb als armer Mann. — Die Erstausführung des im Stile der „Münchener“ gehaltenen Volksstückes hatte für uns den großen Wert, daß wir wiederum neue Vorzüge unserer Künstlertruppe kennen lernten. Herr Höfer, der auch die Regie mit glücklicher Hand geleitet hatte, spielte die Titelfigur in glänzender oder richtiger: in blendender Art. Den leichtsinnigen Gesellen, der in seiner bewußten Selbstsucht das Glück erzwingen will und keine Augen hat für den Jammer, der ihn umgibt, hat Höfer herrlich gezeichnet. Auch das bämische Aufsehn eines befriedigten Nachgefühls kam voll zur Geltung. Nur die Umkehr im Character hätte ergreifender ausgedrückt werden können. Aber diesen Mangel verschulden vielleicht in höherem Grade die Dichter. Eine reizend durchgeführte Figur stellte Herr Erl als alter Weib auf die Bühne. Dessen Sohn, der herzengute, schwerfällige Sepp, wurde von Herrn Nissel glaubwürdig verkörpert. Die reiche Begabung dieses Schauspielers macht es uns zur Pflicht, auf einen Fehler hinzuweisen, der mit Willenskraft bekämpft werden muß. Ein Zucken aus dem linken Knie verrieth sehr häufig Nissels Körper in wellenförmige Bewegung; das wirkt störend. In seiner ersten Rolle hielten wir dieses Zucken für eine beabsichtigte Nance. Am Sonntag überzeugten wir uns vom Gegenteil. Rosina Bita und Billy Meißner machten — jede in ihrer Art — einen angenehmen Eindruck. Herr Tenbach spielte den Lehrer einfach, ohne die Charakteristik des Alters zu beeinträchtigen. Josefina Mitola war komisch, wie immer. Hans Döfler wollte es auch sein. Und da er offenbar nur aus Gefälligkeit „Bonnoivant“ war — der berufene Vertreter dieses Faches ist Höfer, der die Titelfigur gab, — wollen wir seinen Willen für die That nehmen. Der Einsturz der Klamm im dritten Acte brachte den Beweis, daß die Bühne unseres Stadttheaters auch größeren scenischen Anforderungen voll auf genügen kann.

Emilia Galotti, das beste Trauerspiel Lessings, gelangt heute (Mittwoch) in unserem Stadttheater zur ersten Aufführung. Die Laibacher Schauspielgesellschaft hat den Beweis geliefert, daß sie befähigt sei, auch hohe Aufgaben zu lösen. Die Giller Kunstfreunde werden daher lediglich eine Ehrenpflicht gegen das Meisterwerk eines der größten deutschen Dichter und Denker erfüllen, wenn sie sich zur heutigen Vorstellung zahlreich einfinden. Jede Stadt hat das Theater, das sie verdient. Gills kann heute zeigen, ob es sich ein künstlerisch geführtes Theater verdienen will.

Frische Erdbeeren wurden im Laufe voriger Woche während einer Jagd in der nächsten Umgebung von Gills im Walde gefunden. Ende October gewiß eine Seltenheit!

Styriaca. Ein wertvoller Beitrag zur vaterländischen Geschichte liegt unter diesem Titel in einem Buche vor, das der Landsarchiv-director Joseph v. Zahm bei Ulrich Moser in Graz herausgegeben hat. Reiches Material ist hier in klarer Form künstlerisch gestaltet. Diese Bilder aus heimischer Vergangenheit bilden eine ebenso gründlich gelehrte, als genuehreiche Lectüre. In anziehender Darstellung fallen Streiflichter auf den Aufbau der eigenthümlichen Cultur des Landes, wie er sich unter dem Einfluß von wälscher Einwanderung und von deutschen Beziehungen entwickelt hat. Nord- und Weststeiermark, Ennsthal, Mürztal und Murthal sind der Schauplatz für die Vorgänge, welche dies Buch behandelt. Es wäre zu wünschen, daß der gelehrte Verfasser auch dem Unterthan die seine Aufmerksamkeit schenkte und dessen reiches historisches Material in einem zweiten Bande Styriaca verwertete.

Umtausch von Rechnungsstempeln. Der Grazer Handels- und Gewerbekammer wurde nachstehender Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 3. October 1893, Z. 7771, betreffend die Behandlung von zum Stempelumtausch überreichten Rechnungsbilanquetten mitgetheilt: 1. Der Umtausch von Rechnungsmarken auf kaufmännischen Rechnungen, dann von Rechnungsbilanquetten mit eingedrucktem Stempelzeichen hat nicht stattzufinden, wenn die Stempelpflicht der Rechnung bereits eingetreten ist. Die Stempelpflicht der kaufmännischen Rechnung tritt schon mit der vollständigen Ausfertigung der Rechnung und nicht erst mit deren Aushändigung an den Adressaten ein. Als vollständig ausgesetzt ist aber eine Rechnung gemäß § 19 des Gesetzes vom 8. März 1876, RGBl. Nr. 26, dann anzusehen, wenn aus derselben der Name des Ausstellers, der Gegenstand, für dessen Leistung dem Aussteller eine Forderung erwächst, und die daraus erwachsende Forderung ersichtlich ist, ohne Unterschied, ob der Aussteller die Rechnung unterfertigt hat oder ob sein Name nur aus einer Druckbeziehung, einer Stampiglie u. dgl. entnommen werden kann, ob die Rechnung begeben oder salbirt, ob die Gesamtsumme der einzelnen Posten gezogen ist oder nicht. Ist jedoch eine Rechnung nach den vorstehenden Merkmalen nicht als vollständig ausgesetzt zu betrachten, so steht der Umstand allein, daß das verwendete Stempelzeichen nach der Höhe des in der Rechnung bereits angegebenen Forderungsbetrages nicht genügen würde, dem Umtausche nicht entgegen, wenn sonst keine Gesetzesübertretung vorhanden ist. 2. Ueber zum Umtausche überreichte Rechnungen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen als vollständig ausgesetzt anzusehen sind, aber nicht genügend oder vorchriftswidrig gestempelt erschienen, ist nebst der Verweigerung des Umtausches weiters in der Regel der amtliche Befund aufzunehmen. Es wird jedoch gestattet, daß von der Aufnahme eines Befundes über eine zum Umtausche überreichte, nicht genügend gestempelte Rechnung dann Umgang genommen werde, wenn a) Die Rechnung nicht abgeschlossen ist, insbesondere, wenn die Gesamtsumme der einzelnen Posten noch nicht gezogen ist. b) Die Unterschrift des Ausstellers der Rechnung noch nicht beigelegt ist. c) Die Stempelmarke vorchriftsmäßig verwendet ist und sonst außer der nicht genügenden Stempelung, keine Gesetzesübertretung vorliegt. d) Der Aussteller selbst die Rechnung zum Umtausche überreicht und endlich e) Die Rechnung nicht datirt oder innerhalb acht Tagen nach der Ausstellung zum Umtausche überreicht wird. Die auf solchen Rechnungen befindlichen Stempelwertzeichen sind unbrauchbar zu machen. 3. Treffen bei dem im Punkte 2 bezeichneten Rechnungen nicht sämtliche Bedingungen (d bis e) zu, so ist der Befund aufzunehmen, es ist jedoch in solchen Fällen, wenn der Aussteller selbst die Rechnung zum Umtausche überreicht und außer der nicht genügenden oder nicht vorchriftsmäßigen Stempelung, sonst

keine Gesetzesübertretung vorliegt, die Partei in kurzem Wege auf die Begünstigung des § 21, alinea 1, des Gesetzes vom 8. März 1876, NGB. Nr. 26, mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß, im Falle die Partei die ordentliche Gebühr und die Hälfte jenes Betrages, um welchen die ordentliche Gebühr nach § 20 des citierten Gesetzes vom 8. März 1876 zu erhöhen wäre, sofort erlegt und in einer stempel-freien Eingabe oder in einem, eine solche Eingabe vertretenden Protokolle auf jede Beschwerdeführung verzichtet, sich auf die Einhebung dieses Betrages an ordentlicher und gesteigerter Gebühr beschränkt werde. Im Besonderen ist ausdrücklich zu konstatieren, ob die Partei auf die Nachfolge des § 21 des Gesetzes vom 8. März 1876 die aufmerksam gemacht worden sei. Erfüllt die Partei die erwähnten Bedingungen, so ist nur der vorerwähnte Gebührenbetrag sammt der halben Steigerung einzubringen; im gegenwärtigen Falle aber nach § 20 des Gesetzes vom 8. März 1876 vorzugehen. Die auf solchen Rechnungen befindlichen Stempelwertzeichen sind wie bei Punkt 2 unbrauchbar zu machen. 4) Die vorstehenden Bestimmungen haben vom ersten November 1893 an in Wirksamkeit zu treten.

Hierseuchen. Wie uns das Stadtamt Gitsi mittheilt, gibt die steiermärkische Statthaltereifolgende Ausweise über die in der Berichtsperiode vom 17. bis 27. October 1893 in Steiermark herrschenden beziehungsweise erloschenen Krankheiten. Es ist herrschend: 1. Rogkrankheit der Pferde in der Gemeinde Traboch des Bezirkes Leoben. 2. Rauschbrand der Kinder in der Gemeinde Ober-Reith des Bezirkes Liezen. 3. Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Winbischdorf des Bezirkes Pettau. Erloschen ist: Rothlauf der Schweine in der Gemeinde St. Martin bei Wind.-Graz des Bezirkes Wind.-Graz.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 2. November: Straden, Bez. Murek, J. u. B. — St. Veit a. Vogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gornitz, J. u. B. Am 3. November: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Pettau, Wochenmarkt. — Pischitz, Bez. Raasdorf, J. u. B. Am 4. November: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Wies, Bez. Lichtenwald, J. u. B. Am 6. November: Feldbach, J. u. B. — Heiligenkreuz, Bez. Luttenberg, J. — St. Johann im Saggantale, Bez. Arnfeld, J. u. B.

Vereinsnachrichten.

Verein Südmark. (Kanzlei und Zahlstelle in Graz, Frauengasse Nr. 4). Kanzleistunden von 8—10 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. Der deutsche Verein Südmark setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. Deutsche Meister, die gekommen sind, Kinder deutscher Eltern aus dem Unterlande in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dieses der Vereinsleitung anzuzeigen. — Die deutschen Schulleiter des Unterlandes werden ersucht, der Vereinsleitung Knaben namhaft zu machen, die in eine Lehre eintreten wollen. Lehrlinge werden gesucht von 1 Müller, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Wagner. — In der Nähe von Gursfeld ist ein Besitz im Werte von 6000 Gulden zu verkaufen. — Einem Bauer im Bezirke Marburg wurde eine Unterstützung von 25 Gulden gegeben, zur Verteilung an arme Bauern zu S. Nikolai, Ruden u. s. w. im Bezirke Klagenfurt wurde der Ortsgruppe Klagenfurt der Betrag von 50 Gulden über-sandt. Außerdem wurden mehreren armen Gewerbetreibenden kleinere Unterstützungen zu-gewandt. Die Satzungen der Ortsgruppe Wiener-Neustadt sind von der Behörde genehmigt worden. Die gründende Versammlung der Grazer Frauenortsgruppe findet Sonntag, den

5. November um 1/11 Uhr vormittags im kleinen Reffourcejale statt. Neue Ortsgruppen sind in der Bildung begriffen zu Leoben, Mariahilf-Neubau (Wien), Neunkirchen (N.-Oe.), Brunn. Rohrertragnisse: Ortsgruppe Neuhaus 70 Gulden, Thonhof 1.60, Schweichater Vierhülle 1.61, Freger 1.81, Schwan 1.51, Kaffee Universität 1.48, zur Burg — 91, Kaffee Post — 70, Wagnhof 2.02, Kaffee Meran 1.52, zur technischen Hochschule — 40, Kaffee Österr. Hof 1.48, Egger (Tiroler Weinstube) — 56, zur alten Bierquelle — 71, Dumann 2.17, Reffource — 99, Kleinscheg — 36, Sand-wirt 2.11. — Spenden: Bernhard Freiherr von Giovanelli in Murau als Ergebnis einer Sammlung 3 Gulden, J. Güntner, Mediz-hörer in Brüx, als Sammelergebnis 3 Gulden, Ingenieur E. Zimmermann als Ergebnis einer Sammlung in P. Egghardts Gasthofe zur Krone in Murau 1 Gulden 50 Kreuzer, Ferd. Sch. Kaffee-wirt in Murau 1 Gulden 50 Kreuzer.

Laibacher Deutscher Turnverein. Wie die Deutsche Wacht schon gemeldet hat, findet die dreißigste Gründungsfeier am Sonntag den 12. November statt. Die Fest-ordnung ist folgende: 1. Schaulaufen um halb 10 Uhr vormittags in der Turnhalle der k. l. Ober-Realschule. 2. Frühgymnastik um halb 12 Uhr vormittags in der Glashalle des Casino. 3. Festkommers abends 8 Uhr in den oberen Räumen des Casino. Festkarten (für Nichtmit-glieder um 1 Gulden das Stück zu haben bei Herrn Victor Rantl, Marienplatz, und beim Vereinsfackelwart Herrn Alois Dzimski) berechnen zum Zutritte bei allen Festlichkeiten.

Deutscher Schulverein. Wien, 26. October. In der am 24. October stattgehabten Ausschußsitzung widmete der Vorsitzende Dr. v. Kraus zu Beginn der Sitzung dem in voller Manneskraft frühzeitig dahingegangenen Aus-schlußmitglied Dr. Robert Ritter von Schaub einen tiefempfundnen Nachruf. Hierauf wurde den Ortsgruppen in Jungbuch und Pitten für verschiedene Veranstaltungen, dem Casinoverein Concordia in Dufschowitz, der Frau Auguste Gröger in Sternberg und endlich Herrn Ed. Huebner in Pitten für Spenden der Dank ausgesprochen. Der Dank der Gemeinde Schimhof für eine Unterstützung der dortigen Schule und der Bericht des Prof. Dr. v. Kraus über den Ortsgruppentag in Saaz und seine Reise nach Pilsen wurde zur Kenntnis genommen. Schul-bausubventionen für Dittersbach bei Poltsitz, Nieder-Johnsdorf und Teschen wurden be-willigt, für Plassin-Schönbirg ein Betrag zur Errichtung einer Suppenanstalt für arme Schu-lkinder und für Deutsch-Brödel ein Betrag zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln gewährt, sodann wurde auf Grund eines vom k. l. technologischen Gewerbemuseum eingeholten Gut-achtens wegen Zuerkennung des Preises für die besten der an den Verein gelangten Sammel-hüchsenmodelle beschlossen, obwohl keine der Sammelhüchsen den Anforderungen der Preis-ausschreibung vollkommen entspricht, dennoch zwei Preise u. z. 100 Kronen und 50 Kronen für die beiden relativ brauchbarsten Modelle zuzuerkennen. Nach Berathung von Bauange-legenheiten der Schule in Olkhätten-Schwanen-berg gelangten schließlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in B.-Trübau, Gollschowitz, Königsfeld, Kolleschowitz, Leipnitz, Lieben, M.-Budweis, Pilsen, Theresienstadt und Wrchowitz zur Erledigung.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Spuren. Ausgewählte Gedichte von Franz Gerold (Dresden und Leipzig, C. Pfleiderer Verlag.) In unendlichem Reichthum, in unergründlichem Vielerlei von Wendungen und Formen, tummeln sich die Worte auf der Ebene des Tabeles, der Kritik. Lob ist einfach, wie das Wahre, Gute, Schöne einfach ist. Und Lob verstummt, wo das Herz er-griffen ist von der Macht der Wahrheit, der Güte, der Schönheit. Wer die Gedichte des vor-liegenden Bandes mit gesammelter Seele liest, wird an sich erfahren, was wir meinen. Ein unmorbarnes Buch, denn es reißt nicht nieder, es baut auf; eine

gebanten-schwere, geistesklare, edelschöne Welt, voll Glaube und Liebe, voll Kraft und heiligem Ernst. Es mag wohl in den letzten Jahren auf dem Ge-biete der Lyrik nichts erschienen sein, was diese Gedichte an Bedeutung des Inhalts, wie an Formvollendung erreicht. Die Gedichte: Thor-walds Mausoleum und: Das Grab-mal Sabrians sind der unsterblichen Namen würdig, die sie verkörpern; würdig, zu bauen, wie die Marmorwerke des letzten Griechen Thor-walden, wie die Götterbilder vom Grabmal Habrians, die in den Palästen der ewigen Stadt thronend, mit ungebrochener Göttermacht die Welt des Schönen beherrschen. Indischer Pantheismus, die Vergöttlichung der Natur, das Aufgehen des Individuums in ihr bildet den Grundton des Bieder-cyclus: Aus den Bergen. Diese Bieder sind besetzt von jenem tiefen, echt germanischen Natur-gefühl, welches dem deutschen Faust in Felsen, Wald und Wasser seine Brüder kennen lehrt. Auch Heinrich Heine, der der Natur ihre Zauber abge-lauscht und nachgesprochen mit herzbezwingender Ge-walt, würde die Spur seines Geistes in diesen Spuren wiederfinden. Heine'scher treffender Witz, das spöttische Lachen des urtheilenden Kopfes, welches den Schmerz des liebenden Herzens über all die Thorheit und Verleumdung der Brüder, die sich nicht helfen lassen wollen, überdünnt will, klingt aus den Epigrammen und Sprüchen, welche dieses Buch ent-hält. Als Motto für diesen Band Gedichte aber mag das erste Lied desselben gelten:

Die Bitte.

Nach dunkler Nacht mit Sonne segne mich,
Mit sanfter Luft nach Sturm und Wetterstrahl,
Du ewiger Gott: Mit Tau beregne mich,
Doch lächelnd dein sich sich die milde Qual.
Mit deinem Geist der Dichtkunst segne mich,
Doch, muß es sein, bist näher du im Leid,
Stammst du mir auf nur in der Dunkelheit,
Mit Dunkelheit und Leiden segne mich!

Ein echter Dichter spricht aus diesen Liedern zu seinem Volk, ein Meister des unvergänglichen Schönes edler deutscher Poesie. J. F.

Der Karst und die Karst-Auffor-sung. Eine Studie von Stefan v. Buchwaldt. u. f. Hauptmann im Infanterie-Regimente Nr. 87. Sonderabdruck aus Streifens österr. Militär. Zeit-schrift 193, III. Band. (Erfest 1893, Julius Dase).

Soeben erschien im Verlage von Leuschner & Lubensky, Graz: Ueber Lesen und Bildung. Umfassung und Rathschläge von Regierungsrath Anton G. Schönbach, Universitäts-Professor in Graz. Vierte, stark erweiterte Auflage. (Fünftes und sechstes Tausend.) 8°. XII und 257 Seiten. Preis brosch. 1 Gulden 60 Kreuzer, in Leinen gebunden 2 Gulden 20 Kreuzer.

Allein die angelegten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Antiquar-Handlung Fritz Rasch in Gitsi.

Nachtrag.

Neueste Drahtnachricht der Deutschen Wacht.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß sämmtliche Minister, mit Ausnahme von Welfersheim b, abhandeln.

Fürst Windischgrätz soll Minister-präsident und mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden; er wurde bereits be-rufen, doch ist er noch nicht erschienen, und es er-scheint zweifelhaft, ob er die Mission annimmt. Sicher ist es, daß Herr v. Plener als Ressortminister in das neue Cabinet eintritt. Dagegen behält Baron Schumekki seine Würde als Präsident des Abgeor-dnetenhauses.

Der Kaiser, welcher Abends nach Pest reist, empfängt heute nur den scheidenden Minister-präsidenten, Grafen Taffe.

Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

In diesem Augenblicke trat Tököly mit raschem Schritte und entblößtem Schwerte in das Zelt und faßte seine Gattin bei der Hand, um sie weg zu führen. Diese wandte sich aber nach rückwärts, indem sie freundlich sprach: Nun darf ich es ja sagen, edler Mann, daß wir Euch tief verpflichtet sind! Nehmt meinen innigen Dank!

Abraham drückte einen heißen Kuß auf die schöne marmorweiße Hand und ließ die Weiden ungehindert ziehen.

Vor dem Zelte ward die Königin von den Edlen ihres Volkes mit lauten Hufen begrüßt! — Dann jagten sie alle fliehend von dannen, und niemand hinderte das Königspaar und das Heer, sich zu entfernen.

Der Großvezier aber wüthete förmlich, als er hörte, daß Tökölys ganzes Heer, sammt dem Königspaar in ihrer Mitte, das Lager der Türken verlassen hatte. Und er befahl Abraham, den er allein keines Verrathes für fähig hielt, ihnen mit zehntausend Barbaren sofort nachzu-eilen, um Tököly und sein Weib zurückzubringen!

Nicht doch, Feldherr, mahnte dieser heuchlerisch, Ihr würdet Tököly damit nur zu offenem Aufruhr reizen und nichts erreichen, als einen unzeitigen Krieg mit Ungarn. Zudem hatte er ja nicht unrecht in der Voraussetzung, daß die deutschen Reichsfürsten und der König von Polen dennoch, wenn auch zu spät, dem bedrängten Wien zu Hilfe kommen könnten. Es würde besser sein, Ihr sendet mich mit zehntausend Barbaren zu Tököly: angeblich ihn zu unterstützen, in der That aber, ihn unter den Augen zu haben und sein Thun und Lassen beobachten zu können.

Ihr habt recht, Abraham, nehmt die Barbaren und was Euch sonst gut dünkt. Geht zu ihm und bewacht mit diesen meuterischen Christen. Seine Frau aber, Abraham, die bewahrt für mich, denn ich habe geschworen, sie zu besitzen und was Sara Mustafa schwört, Ihr wißt es, das muß sich erfüllen!

Abraham zog alsbald mit zehntausend Mann zu Tököly und freute sich, daß es ihm gelungen war, den Großvezier zu hintergehen.

7. Hauptstück.

Für die Gräfin Greifenstein kamen recht unangenehme Tage. Sie konnte Sternau nur wenige Augenblicke sehen und da sie das junge Mädchen nicht mehr zu Gesichte bekam, hatten die Beobachtungen, die sie machen wollte, wenig Erfolg.

Der mildbthätige Verein, an deren Spitze Gräfin Rhevenhüller und Gräfin Kienmansegg mit Frau Abresch standen, stößte ihr ebenfalls wenig Interesse ein, seitdem sie Fräulein Caroline dort nicht fand, wenn sie einmal ein Stündchen dort weilte und so suchte sie sich durch

eine bedeutende Summe Geldes von der übernommenen Verpflichtung zu befreien.

Weder Männer noch Frauen kamen in dieser traurigen Zeit zu Besuch, sogar ihren eigenen Gatten und den Schwager Johannes bekam sie fast nicht zu sehen. Und sie ward schlecht gelaunt, die hohe Frau und gerieth in sehr gereizte Stimmung.

Es war ihr deshalb sehr angenehm, als am Abend vor dem Eintreffen der Türken ihr kleiner Knabe noch wohlbehalten in ihr Haus gebracht wurde.

Das Kind war bei einer sehr anständigen Familie untergebracht gewesen, welche die Gräfin verehrte, denn sie war freundlich und freigebig mit den Leuten, welche sie gewinnen wollte. So hatte sie dem ältesten Sohne derselben eine bedeutende Geldsumme zur Verfügung gestellt, damit er seine Studien als Mediziner vollenden könne, als sie gehört hatte, daß er ein sehr talentvoller junger Mann sei.

Dieser und seine Eltern sahen deshalb die Gräfin als ihren guten Engel an und fühlten sich ihr unendlich verpflichtet.

Der Jüngling hatte den Knaben selbst gebracht.

Die Gräfin fand den jungen Menschen reizend, ja sogar geistreich, und da sie sich gar zu sehr langweilte, stieg sie den armen Jungen in ihren Regen. Um aber seine Anwesenheit im Hause nicht auffallend zu machen, mußte er Frauenkleider tragen, die dem zarten Jüngling gut zu Gesicht standen und die den Weiden viel Anlaß zu Scherz und Lachen gaben.

Umringt von tosendem Kampfe, lebten nun die zwei in einem tollen Rausche dahin, und die Gräfin hatte den Gatten sowohl, als auch den sonst heiß geliebten Sternau vollständig vergessen.

Da stürzte eines Morgens die alte Amme zitternd und todtentlieh ins Schlafgemach, um zu melden, daß auf der Freiheit ein großes Feuer ausgebrochen sei, dicht am Zeughaus und am Pulvermagazin und daß sie im nächsten Augenblicke vielleicht sammt der ganzen Stadt in die Luft fliegen würden.

Der junge Mann stürzte unverweilt fort, um sich selbst von der Wahrheit dieser Nachricht zu überzeugen.

Lauf ihm nach, schrie die Gräfin, und laß die mein Armband geben — es ist von meinem Gatten mit dem Wappen meines Hauses — Niemand darf es an ihm wahrnehmen.

Die Amme ereilte den Jüngling nicht mehr und kehrte jammernd über ihr bevorstehendes Ende ins Haus zurück.

In der That war die Stadt bei diesem Brande mit vollständiger Vernichtung bedroht. Es brannten seit einer halben Stunde schon das Schottenloster und sieben angrenzende Häuser; und das Feuer näherte sich mit rasender Geschwindigkeit dem Arsenal, in welchem 1800 Tonnen Pulver aufbewahrt waren: der ganze Vorrath der belagerten Stadt.

Der Commandant, der Bischof, alle Generale und das ganze Militär waren zum Löschen aufgeboten.

Graf Starhemberg war wie immer selbst am gefährlichsten Punkte, um die Löscharbeiten zu dirigieren. Die Generale standen auf den Dächern und riefen nach Wasser, das in kleinen Kübeln von Hand zu Hand gereicht wurde, und bemühten sich, den immer mehr anwachsenden Feuerstrom vom Arsenal abzuhalten. Aber ein heftiger Wind machte alle Bemühungen zu Schanden; im Verlaufe einer weiteren Viertelstunde stand auch die gegenüberliegende Häuserreihe in Flammen und diese näherten sich immer mehr dem Arsenal.

Jeder Mann, der da arbeitete, mußte darauf gefaßt sein, im nächsten Augenblicke, in die Luft zu fliegen.

Für Starhemberg waren es mehr als tausendfache Todesqualen zu denken, daß all seine Thatkraft und all seine Arbeit nun doch nicht den Tod, die Vernichtung der ganzen Stadt hintanhaltend konnten.

Sein Commando erschallte hörbar durch den fürchterlichen Lärm, denn die Menschen erwarteten mit an Wahnsinn grenzendem Entsetzen den nahen schrecklichen Tod.

Die Aufregung der Gemüther war durch alle die traurigen Ereignisse schon vorher aufs Höchste gestiegen, und nun sah man den qualvollsten Augenblick herannahen, der alle dem Verderben und der Vernichtung weihen konnte.

Verzweiflungsvolles Jammergeschrei vermischte sich mit den Commandorufen der Generale.

Plötzlich sah man das mit so großer Todesangst befürchtete Ereignis eintreten. Ein hölzerner Verbindungsgang, der vom Kloster zu dem Arsenal führte, stand in hellen Flammen, und es entstand ein wahrhaft Entsetzen erregendes Geheul von vielen Tausenden, die im nächsten Augenblicke den grauenvollsten Tod erwarteten.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Ganz seid. bedruckte Foulards 85 kr.

his fl. 3.66 v. Weiter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 der Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 3000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Preise listen 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schw. Seidenfabrik G. Henneberg (i. u. t. Post.) Zürich.

Tinct. capsici compos. (Pain-Expeller).

bereitet in Richters Apotheke, Prag.

allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Greislerei

mit der Berechtigung zum Anskochen ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Wo sagt die Verwaltung des Blattes. 1162-4

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen wird gesucht. — Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 1170

Zimmer,

sonn- und gassenseitig, mit separatem Eingang sind sofort zu vermieten. Anfrage Rathhausgasse 16 im Gewölbe. 1172-2

Näherinnen

eine oder zwei tüchtige werden sofort aufgenommen bei Frau Jaschke, Herrngasse 11.

Ein Gewölbe

am Hauptplatz Nr. 20, mit Speereinrichtung ist vom 1. December 1893 an zu vermieten. Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse. 969-a

Hohe Provision

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten. Off. a. d. Hauptstädtische Wechsel-Stuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. 1018-12

Morgenthau San Remo

von der Parfümerie Equitable, Wien, ist ein ausgesucht feiner, belebender und erfrischender Wohlgeruch für Reise, Theater, Bälle etc. Vorräthig à Flasche 75 kr. und fl. 1.— bei Franz Jantschar und Josef Matié. 965-2

Buchen-Brennholz

sowie weiches 1031-28

Unterzündholz

stets zu haben bei Carl Teppei.

Holzplatz vis-à-vis Grünen Wiese.

Morgenthau-Parfüm

von der Parfümerie Union, Berlin ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Hautevolée. Flasche 1 fl. und 1.25. Zu haben bei Franz Karbenitz in Cilli. 783-4

Wohnungs-Vermiethung.

In dem der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli gehörigen Hause Nr. 25 in der Herrngasse ist eine schöne Wohnung mit 3 Zimmern sammt Zugehör mit 1. November d. J. zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger im Sparcassegebäude. 1158-6

Die Droguerie „zum gold. Kreuz, Cilli, Bahnhofstr. 7“

empfiehlt: Carbonsäure zur Desinfection, Krankenpflege-Artikel, Verbandstoffe, Inhalations-Apparate und Irrigatoren, Bruchbänder, Gummi-Artikel, Wasmuth's Hahneraugenringe in der Ur, chemisch-technische Producte, Mineralwässer und Quellenproducte, Biliner, Sodener und Tamarinden-Pastillen u. s. w. 1090

Die volle Garantie für reine Stimmung.

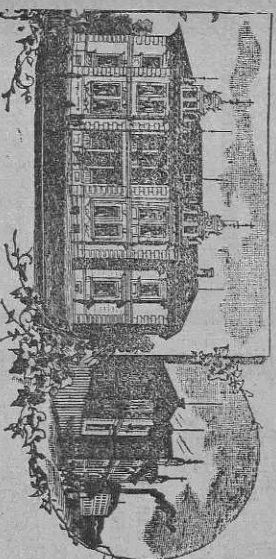
Musikinstrumenten-

Saiten-Fabrik

Hermann Trapp

in Wildenstein bei Eger, Böhmen

Lieferant für Kirchen-, Theater- u. Militär-Musik.
Es unterlasse kein Musiker oder der ein Instrument,
Saiten u. dgl. zu kaufen, bevor er sich nicht bei
sich zusehen zu lassen.



Directeste und billigste Bezugsquelle durch die Vertretung und Niederlage
bei Herrn Director Windbacher in Cilli, Hermannsgasse 6. 1167-6

Botliche

aus

1079

Lärchenholz

mit Eisenreifen beschlagen

von 4 bis 5 Hektoliter Inhalt
billigst zu haben.

Adresse in der Verwaltung.

Tinten-

Fässer, sowie alle Sorten
Schreib-, Copier- u. Zeichen-
tinten, flüssigen Gummi, Glanz-
leim, Synteton etc. zu den
billigsten Preisen bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung
in—s
Cilli.

Dem besten, echten, guten

Natur-Most

gleich, gibt **Most-Erhalt** nur gut ver-
mehrt mit reinem Wasser. Derselbe wird
hergestellt von **Johann Krenn, Graz**,
Schillerstrasse 14 und ist nur zu beziehen

ab Graz oder Niederlagen.
Für 250 Lit. Most fl. 5.30, incl. Kiste u.
Flasche fl. 6.10. Für 150 Lit. Most fl. 3.20,
incl. Kiste u. Flasche fl. 3.74. Für 100 Lit.
Most fl. 2.50, für 60 Lit. Most fl. 1.60, für
50 Lit. Most fl. 1.50 mit Flasche ohne Kiste.
Post-Coll für 50 Lit. fl. 1.70, franco per
Post. Für Abnehmer sind Flaschen für 5,
10 u. 25 Lit. vorrätig. 998-8
Wiederverkäufer für Unterseiler gesucht.

Zu verpachten

ist die Rebersche Fleischwarei in
Sachsenfeld. Abzugeben wird die
Schneidbank, Eiskeller und 1 Wohn-
zimmer. Ledige Bewerber mit eigener
Bedienung wollen sich anfragen bei Frau
Jakobinek in Franz bei Cilli.
1168-3

In dem neugebauten Straus'schen Hause
3 elegant möblierte, sonnseitig ge-
legene und sehr freundliche

Monatszimmer,

jedes einzeln zu vergeben und können
sogleich bezogen werden.
Anfrage daselbst im 2. Stocke rechts.
1164-3

Wohnung

Schöne
Hauptplatz Nr. 4, II. Stock, zu
vermieten.
Anzuträgen im Geschäft, 837-

Avis!

Eine grosse Auswahl neu-
ester Pelzwaren, wie
Müfte, Hütten und
Mützen, sind eingetroffen und
werden billigst verkauft bei
Johann Jellenz, Cilli, Rath-
hausgasse 19.
1157-12

Auch werden dort zu den höchsten Preisen alle Sorten
Ranhwaren, als: Hasenelle, Fische, Marder etc. eingekauft.

Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagen und
Kunstschlosserei 302-28
Cilli 1 Stelmarmark

erzeugt Decimal- und Central-Brücken-Wagen,
Güterwagen und geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weipressen, Tiefpumpen.
Pumpen, auch Einschlagpumpen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Mariazeller Magen-Tropfen.

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. BRADY in Kremsier (Mähren),

ein altherwährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und
kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt

in Cilli: Apoth. J. Kupferschmied. 1109-43



Theodor Gunkel,

Görz, Bad Tüfer,

Winter, Curorte, Sommer.

ZIMMER

Ein nett möbliertes 1092
ist in der Theatergasse Nr. 9, im 1. Stock,
billig zu vergeben.

Haupt-Gewinn
event.
500.000 Mark.
Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Bekanntschaft u. den
Gewinn - Chancen

der von Staat Hamburg, garantierten
Groszen Geld-Lotterie, in welcher
10 Millionen 452.425 Mark

sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften
Geld-Lotterie, welche präsumt nur
110.000 Loose enthält, sind folgende:
nämlich: Der **erste** Gewinn ist
ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 Mark
1 Gewinn à 200.000 Mark
1 Gewinn à 100.000 Mark
2 Gewinne à 75.000 Mark
1 Gewinn à 60.000 Mark
1 Gewinn à 60.000 Mark
1 Gewinn à 60.000 Mark
1 Gewinn à 50.000 Mark
1 Gewinn à 40.000 Mark
5 Gewinne à 20.000 Mark
26 Gewinne à 10.000 Mark
56 Gewinne à 5.000 Mark
106 Gewinne à 3.000 Mark
233 Gewinne à 2.000 Mark
6 Gewinne à 1.500 Mark
756 Gewinne à 1.000 Mark
1287 Gewinne à 500 Mark
31 Gewinne à 300 Mark
120 Gewinne à 200 Mark
39350 Gewinne à 148 Mark
7992 Gewinne à 127, 100, 94 Mark
10848 Gewinne à 67, 40, 20 Mark
im Ganzen 55.400 Gewinne und
kommen solche in wenigen Monaten
in 7 Abtheilungen zur **sicheren**
Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt
50.000 M., steigt in der 2. Classe
auf 55.000 M., in der 3. auf 60.000 M.,
in der 4. auf 65.000 M., in der 5.
auf 70.000 M., in der 6. auf 75.000 M.,
in der 7. auf 200.000 M. und mit der
Prämie von 300.000 M. event. auf
500.000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung,
welche am 10ten Febr. 1893, kostet
das ganze Originallos nur fl. 3.70,
das halbe Originallos nur fl. 1.85,
das vierte Originallos nur fl. — 95,
inclusive Stempel für das deutsche
Loos.

Jeder der Betheiligten erhält von
mir nach statgehabter Ziehung sofort
die amtliche Zeichnungsliste unent-
geltlich zugewandt.

Verloosungs-Plan mit Staats-
wappen, woraus Bilagen und Ver-
theilung der Gewinne auf 7 Classen
erschichtlich, verende im Voraus
gratis.

Die Auszahlung und Verren-
dung der Gewinn-Gelder erfolgt
von mir direct an die Interessenten
prompt und unter strengster Ver-
sichertheit.

Besetzungen erhalte per Postan-
weisung oder mittelst eingeschobene
beiden Briefe.
Man wende sich daher mit den
Aufträgen der nahe bevorstehen-
den Ziehung habend, sogleich,
jedoch bis zum

8. November d. J.
vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in
Hamburg. 1128-5

Bei Ueberledungen

besonders anzuempfehlen **Moritz's Beerenöl** zum Aufreichten der
Müde und **Moritz's Wunden-Pinktur**. Allen erhältlich bei Theodor
Moritz, Graz, Jakomini-gasse Nr. 1, in **Munich**: Spar- und Ver-
bruchs-Verein. 1159-5



LAMBERT CHIBA



14 Grazergasse * CILLI * Grazergasse 14

empfiehlt

sein bestsortiertes Lager in allen Gattungen **Filz** und stets das **Aller-neueste** in **Lodenhüten** mit einem gewählten **Sortiment** von **Wildfedern**.

1173-3

Commissions-Lager

Filzschuhe für Kinder, Mädchen, Damen und Herren

in allen Qualitäten

Plüsch- und Pelzkappen, Muffe, Krägen, ganze Kindergarnituren zu den billigsten Preisen.

Zwei Wohnungen

im I. Stock sogleich zu beziehen, An-
zufragen, im „Schweizerhof“ bei
Unger. 608

Schreib-

federn, Halter, Bleistifte,
Radiergummi, sowie alle
Bedarfsartikel für Schule,
Kanzlei und Comptoir zu
den billigsten Preisen bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung

1116-3

CILLI

Damenkleider von 3 fl. aufwärts Kinderkleider von 1 fl. aufwärts

verfertigt

1178-3

Marie Trafenig

Herrengasse Nr. 12, I. Stock, Ecke der Bogengasse.

Unterricht im **Schulzeichnen** nach leichtfasslicher
Methode wird um 5 fl. erteilt.

Dasselbst werden auch **Lehrmädchen** aufgenommen.

3. 9057.

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeres-Ergänzung für das
Jahr 1894 berufenen Stellungspflichtigen.

Nach Bestimmung des § 22 der Wehrvorschriften, 1. Theil
wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach § 35 des Wehr-
gesetzes vom 11. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 41, jeder österreichische
oder ungarische Staatsbürger der zur nächsten Stellung berufenen
Altersklassen, sich im Monate November des vorangehenden Jahres
bei dem Gemeinde-Vorstande seines Heimats- oder ständigen Auf-
enthaltortes zur Verzeichnung schriftlich oder mündlich zu melden
hat. Da nun zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1894 nach
§ 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1873, 1872 und 1871 ge-
borenen Wehrpflichtigen berufen sind, so werden alle im Stadtbezirke
Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser 3 Altersklassen auf-
gefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1893

während der gewöhnlichen Amtsstunden hieram.s zu melden.

Die **fremden**, d. i. nicht nach Cilli zuständigen Stellungs-
pflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-
urkunden mitzubringen.

Gefuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimat-
lichen Stützbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne durch ein für ihn unüberwindliches
Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine
Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden.

Stadtamt Cilli, am 1. November 1893.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

1179-3

NEU

angekommen.

Die grösste Auswahl in Confection, Hüten
und Pelzwaren. Zurückgelegte Winter- und
Regenmäntel, Jacken auch Kindermäntel
um halben Preis empfiehlt

achtungsvoll

M. Waupotitsch
Grazergasse.

1171-3

JOSEF JAMSCHEGG

Cilli, Herrengasse Nr. 6

mässigen Preisen. In- und ausländische Muster der ersten Tuchfabriken.

vis-à-vis dem Hotel Erzherzog Johann empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher etc. zu

950-26

Concurs-Ausschreibung.

Mit 1. December 1893 kommt bei der Marktgemeinde Weitenstein
die **Gemeindediener-Stelle** verbunden mit Waldaufsicht
und Fleischbeschau zur Besetzung.

Bewerber müssen der deutschen und slovenischen Sprache, des
Lesens und Schreibens kundig und körperlich rüstig sein. Ausgediente
Militärs mit einer Profession haben den Vorzug.

Die mit Sittenzeugnisse belegten Gesuche sind bis 15. November
d. J. an die Marktgemeinde-Vorsteherung in Weitenstein einzusenden.

Marktgemeinde Weitenstein, am 26. October 1893.

1176

Der Bürgermeister.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämt-
licher Spirituosen, feiner Tafelliqueure und
Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.
Nebstdem offeriere ich **Essigessenzen**, 80%
chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-
scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig.
Recepte u. Plakate werden gratis beigegeben.
Für beste Erfolge wird garantiert. — Preis-
liste versende franco.

Carl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik

PRAG.

1005-50

Solide Vertreter gesucht.

Kundmachung

Für die Landes-Siechenanstalten in Pettau und Hochen-
egg bei Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch, Gebäck,
Milch, Mehl und Hülsenfrüchten, Specereiwaren, Bier (nur für Hochen-
egg) Wein, Holz, Bettenstroh, Todtensärge und die Beistellung der
Fuhren für das ganze Jahr 1894 im Offertwege ausgeschrieben und
sind die mit 50 kr.-Stempel versehenen Offerte bis längstens **15. No-
vember 1. J.** direct an den steierm. Landes-Ausschuss einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Amts-
stunden in den Kanzleien der genannten Anstalten eingesehen werden
und sind für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

Graz, am 17. October 1893.

1160-2

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Damen-Confection

Rathhausgasse 16.

Modernste Neuheiten in Wintermänteln mit und ohne Pelz-
verbrämung, Winter-Jacken und Caps und Regenmäntel
sowie reizende

Kindermäntel.

Um gütigen Zuspruch bittet

Achtungsvollst

Carl Roessner,

Damenkleidermacher.

242